

Neue Bücher

Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters. (Vorträge und Forschungen 10, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Theodor Mayer.) Konstanz: Thorbecke 1965. 291 S. 29,50 DM.

Die Alpen stellen geradezu ein Musterbeispiel für die Anwendung der modernen historischen Forschungsmethoden dar, die besonders von Theodor Mayer entwickelt worden sind. Hier wird die Gestalt der Landschaft als Grundlage für das geschichtliche Werden sichtbar, hier bietet sich geradezu von selbst die Zusammenarbeit der Forscher aus verschiedenen europäischen Ländern und verschiedenen Fachrichtungen an, um aus Kunst- und Wirtschaftsgeschichte, Sprachforschung und politischer Geschichte ein Gesamtbild zu gewinnen. Zwei Probleme standen in den Reichenau-Vorträgen von 1961/62, die nun im Druck vorgelegt werden, im Vordergrund der Beobachtung: die eigentümliche Art des Fortlebens der Antike, die in den Alpen sichtbar wird, und die Entstehung von Paßstaaten, die sich beiderseits der großen Alpenpässe zu bilden suchten. Gerade hier wirkte sich aber auch die ganze geschichtliche Mannigfaltigkeit aus, die durch die Berührung verschiedener Völker und Interessen, durch verschiedene geographische und geschichtliche Gegebenheiten ausgelöst wurde. Die Territorialbildung in den Schweizer Kantonen, in Savoyen, in Tirol und in Salzburg vollzog sich nach jeweils verschiedenen Gesetzen. Die Tatsache, daß die Vorträge der Reichenau-Tagungen diskutiert, ergänzt und dann erst im Druck vorgelegt werden, macht die Wiedergabe der einzelnen Diskussionen überflüssig und ermöglicht zugleich eine Veröffentlichung, die bereits durch den Gedankenaustausch der Tagungen bereichert ist. Der Herausgeber behandelt in einem zusammenfassenden Beitrag die Alpen als Staatsgrenze und Völkerbrücke. Wir können es uns hier erübrigen, auf Einzelheiten einzugehen. Es sei nochmals hervorgehoben, daß an einem besonders eindrucksvollen Musterbeispiel die neue Methode der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und zugleich der Einbeziehung der Landes- und Ortsgeschichte und der fachlichen Kleinarbeit verschiedener Disziplinen in eine Gesamtleistung vorbildlich durchgeführt worden ist. Damit gewinnt der Band auch seine Bedeutung für die Arbeit, die in ganz anders gearteten Landschaften geleistet wird, und er zeigt zugleich, wie die Ergebnisse des Flurnamensammlers oder des Sprachforschers für geschichtliche Erkenntnisse nutzbar gemacht werden können. Wu.

Das Konzil von Konstanz. Beiträge zu seiner Geschichte und Theologie. Festschrift, herausgegeben von August Franzen und Wolfgang Müller. Freiburg: Herder 1964. 535 S. Geb. 58,80 DM.

Die Ankündigung (1959) und Eröffnung (1962) des vatikanischen Konzils durch Papst Johannes XXIII. hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wie der Wissenschaft erneut dem Konstanzer Konzil zugewandt, dessen Problematik sich in vielem so sehr aktuell erwies. Das vorliegende Sammelwerk der Theologischen Fakultät in Freiburg beleuchtet das Konstanzer Konzil unter mannigfaltigen Gesichtspunkten. Im Mittelpunkt mehrerer Beiträge steht die Frage des „Konziliarismus“, der Stellung von Konzil und Papst in der Kirchenregierung, der Gültigkeit der Konstanzer Dekrete, die von verschiedenen Seiten aus mit verschiedenen Antworten behandelt und in einem höchst interessanten Aufsatz von H. Riedlinger im Sinne einer höheren Dialektik gewertet werden. Aus dem „Kranz von kleinen und großen Kostbarkeiten“, die sich um dieses Grundproblem ranken, heben wir den Beitrag von Paul DeVooght über Huß und seine Richter, von K. A. Fink über die Wahl Martins V. sowie die beiden Schilderungen der Reichsstadt Konstanz von H. Tüchle und O. Feger hervor. Der Brief des Wiener Professors Nikolaus (Prunzlein) von Dinkelsbühl berührt uns nachbarschaftlich. Lokales Interesse kann auch die machtvolle Gestalt des Reichskanzlers und Passauer Bischofs Georg von Hohenlohe († 1423) erwecken, den König Siegmund gern zum Kardinal erhoben gesehen hätte (S. 411 ff.),